

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich hatte mir eigentlich einen anderen Beginn meiner Rede überlegt, aber der Antrag der GRÜNEN zwingt mich, noch einmal ganz kurz zu intervenieren. Ich kann verstehen, wenn Sie Änderungswünsche und -vorschläge haben, ich kann auch nachvollziehen, dass Sie bei der Anhörung nicht dabei waren, die unsere Fraktion in der letzten Legislaturperiode durchgeführt hat; denn die Ergebnisse der Anhörung sind in diesen Antrag eingeflossen, aber die Protokolle sind auch für neue Abgeordnete zugänglich. Allerdings wirklich ärgerlich finde ich hier zu unterstellen, dass man es mit dem Thema tatsächlich nicht ernst gemeint habe.

Ich denke, dass es in der letzten Legislatur bereits sehr viele Initiativen zu diesem Thema gegeben hat, auch in guter Kooperation mit den GRÜNEN und der Fraktion DIE LINKE. Denjenigen, die an dem Antrag gearbeitet haben, gedanklich sicher nicht erst in den letzten beiden Wochen und bestimmt nicht wegen irgendwelcher Konferenzen, zu unterstellen, sie hätten es nicht ernst gemeint, wird dem Thema überhaupt nicht gerecht. Damit sind sie ganz deutlich über das Ziel hinausgeschossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kennen Sie eigentlich Pablo Pineda? Pablo Pineda ist ein Spanier, der Lehramt studiert hat. Das ist erst einmal grundsätzlich nichts Besonderes, in seinem Fall aber schon, denn Pablo Pineda hat im Gegensatz zu mir und im Gegensatz zu Ihnen nicht, wie üblicherweise, das Chromosom 21 zweifach in jeder Zelle, er hat es dreifach. Spätestens seit dem preisgekrönten Film „Yo También“, den vielleicht einige von Ihnen gesehen haben, ist der vermeintlich geistig Behinderte mit dem Hochschulabschluss weltbekannt. In Sachsen erlangte er zuletzt eine sehr traurige Berühmtheit, als nämlich ein Politiker der Partei AfD, Thomas Hartung, über Facebook zum Thema Pablo Pineda äußerte: „Ich spreche einem Menschen mit Trisomie 21 die Befähigung ab, in Deutschland den Hochschulberuf eines Lehrers zu ergreifen, und gebe kund, dass ich als Nichtbehinderter von einem solchen nicht unterrichtet werden möchte.“

Wer noch mehr über diese Geschichte erfahren möchte, kann sicherlich bei Frau Petry und ihren Kollegen nachfragen. Ich habe dieses unsägliche Zitat heute nur noch einmal hervorgeholt, um zu sagen: Einen besseren Beleg dafür, dass es eine dringende Notwendigkeit zum Bewusstseinswandel im Freistaat Sachsen geben muss, was das Thema Inklusion angeht, kann es ja wohl kaum geben. Wir, die Koalitionsfraktionen, und sicherlich auch viele Vertreter der Opposition wünschen uns, dass in Deutschland Menschen mit Behinderung, sofern sie eine

Hochschulzugangsberechtigung haben, an den Universitäten lernen und auch lehren können. Das ist unser ausdrücklicher Wunsch. Das ist kein Zustand, den es zu verhindern gilt, sondern einer, für den wir die Rahmenbedingungen schaffen müssen.

Diese Rahmenbedingungen zu schaffen – sehr verehrter Herr Kollege von der AfD, Sie dürfen mir ruhig zuhören, wenn ich zu Ihnen spreche –, findet übrigens nicht statt, indem wir Verständnis für Menschen mit Behinderung äußern. Diese Rahmenbedingungen erreichen wir nicht durch Verständnis, sondern durch das Einhalten von knallhartem Völkerrecht. Das bitte ich Sie zu beachten. Das hat mit dieser Duzi-duzi-Politik für Behinderte nämlich überhaupt nichts zu tun.

Das ärgert mich maßlos.

Ich habe die Kritik zur Kenntnis genommen, dass nun ein Teil herausgelöst worden ist, der eigentlich in einem Aktions- und Maßnahmenplan kommen müsste. Der Aktions- und Maßnahmenplan haben wir im Koalitionsvertrag festgeschrieben. Er soll zum Jahresende – so viel Zeit müssen Sie uns geben – vorgelegt werden. Aber es wäre doch bedauerlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir bis dahin keinerlei Initiative zur Verbesserung der Lebenssituation für Menschen mit Behinderung ergreifen würden. Das kann doch nicht nur in unserem Interesse sein, wegen des Aktions- und Maßnahmenplanes bis dahin die Hände in den Schoß zu legen. Deswegen, lieber Horst Wehner, kennst Du sicherlich die Antwort auf die Frage: Wie verspeist man einen Elefanten? –Stück für Stück. Genau.

Wegen unserer Redezeit muss ich wohl zum Schluss kommen. Das ist schade. Ich möchte trotzdem noch ganz kurz auf die Anhörung eingehen, die wir in der letzten Legislatur hier hatten. Da gab es einen blinden Studierenden, der hier über seinen Alltag als Student mit Behinderung berichtet hat. Das hat mich sehr nachhaltig beeindruckt. Er hat geschildert, wie er darum kämpfen musste, seine Arbeitsmittel zu erhalten. Er musste seine Arbeitsmittel beim KSV beantragen, die Gelder ebenfalls. Das dauert manchmal mehrere Semester, sogar Jahre, wenn er in Widerspruch gehen muss. Das ist ein höchst nervenaufreibendes Verfahren, bis er das kann, was für uns, die wir studiert haben, oder für die, die eine Ausbildung gemacht haben, ganz selbstverständlich war, nämlich ganz normal lernen zu können. Nicht mehr und nicht weniger wollen wir mit diesem Antrag erreichen, und wir denken, dass es ein erster Schritt ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Pablo Pineda ist etwas ganz Besonderes. Mehr als eine Vision sollte es für uns sein, dass Menschen mit

**Aktuelle Stunde – Auf dem Weg zur inklusiven Hochschule
– Studium und Beschäftigung für Menschen mit
Behinderung und chronischen Krankheiten erleichtern –
DrS 5/6/729 Antrag der Fraktionen CDU und SPD**

28.01.2015

Behinderung an unseren Universitäten im Freistaat Sachsen nichts Besonderes mehr sind.

Vielen Dank.